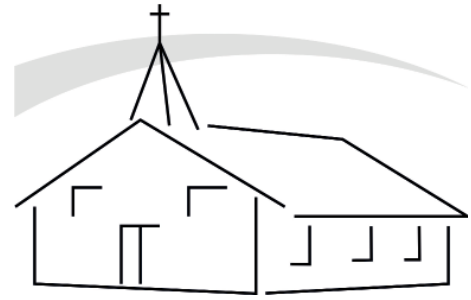


» Gottesdienstmodule zu diesem Themenbereich

Die angebotenen Module sind eine Empfehlung und orientieren sich an den in methodistischen Gemeinden verbreiteten Ablauf. Sie können aber natürlich den jeweiligen Erfordernissen im Hinblick auf Zielgruppe oder Themenschwerpunkt angepasst und geändert bzw. ergänzt werden.

Auf dem Internetangebot der Fachgruppe Gottesdienst und Agende - www.emk-gottesdienst.org - finden sich ggf. noch weitere Vorschläge für einen Gottesdienst.



Erstellt wurden die folgenden Gottesdienstmodule und die weiteren kreativen Elemente von **Prof. Dr. Maximilian Bühler**, Theologische Hochschule Reutlingen.

Vorüberlegungen: Gottesdienst zu Themen Soziales Gemeinschaft

Gottesdienste zu sozialetischen Themen sind weder einfach noch spannungsfrei. Der Soziologe Andreas Reckwitz hat zurecht darauf hingewiesen, dass sich in den letzten 50 Jahren eine umfassende Ethisierung unserer Lebenswelt ereignet hat⁽¹⁾. Damit meint er, dass nahezu alle Fragen der Lebensführung moralisch aufgeladen sind. Was wir essen? Ist eine Frage von ökologischem Bewusstsein und eine Frage der Gesundheit! Wo wir unsere Kleidung kaufen? Eine Frage der Nachhaltigkeit! Wie wir unsere Sexualität leben, welches Familienmodell wir wählen und wie wir dort die Care-Aufgaben verteilen? Eine Frage der Ethik von Lebensformen! Ob wir mit dem Rad oder mit dem Auto zur Arbeit fahren? Eine Frage des ökologischen Fußabdrucks!

Diese Ethisierung hat bewirkt, dass sich die Auseinandersetzung mit einer Reihe ethischer Themen in ein regelrechtes Minenfeld verwandelt hat. Wenn Steffen Mau u. a.⁽²⁾ recht haben, dann sind wir zwar keine polarisierte Gesellschaft – This is not America! Aber es gibt einige neuralgischen Triggerpunkte, die einen freundlichen Austausch binnen Minuten in aufgeheizte Streitgespräche verwandeln können. Auch Themen der sozialen Gemeinschaft, wie der Abschnitt in den Sozialen Grundsätzen überschrieben ist, haben Triggerpotenzial. Das gilt im Besonderen für Themen wie Gender und Gleichberechtigung, Ab-

treibung, assistierter Suizid oder Pornografie. Wer diese Themen in einem Gottesdienst aufgreifen will, braucht Feingefühl für die Diskurslage in der Gemeinde. Eine ausführliche Reflexion, wie sich die Gottesdienstgemeinde zusammensetzt, ist damit unabdingbar. Gleichzeitig braucht es Mut zur begründeten Positionierung, um nicht den Eindruck völligen Relativismus aufkommen zu lassen. Anders gelagert sind Themen, die tendenziell Konsens sind. Hier bekommen Gottesdienste eher den Charakter einer Vergewisserung (z. B. beim Thema Gewalt oder Spielsucht). Gleichzeitig ist hier Vorsicht geboten, keine künstlichen Trennungslinien zu anderen Gruppen in der Gesellschaft aufzubauen. Diese Minderheit könnten ebenfalls im Gottesdienst vertreten sein. Die Positionierung ist mithin so anzulegen, dass Menschen die Möglichkeit haben, sich zur angebotenen Deutung frei zu verhalten.

Eine zweite Herausforderung entsteht bei Gottesdiensten mit ethischem Schwerpunkt. Sie werden zur Gratwanderung zwischen Konkretion und Abstraktion. Wenn die Antworten auf ethische Themen zu konkret werden, kommt es schnell zu einer zu simplen Identifikation des Evangeliums mit einer bestimmten ethisch-politischen Position. Schlimmstenfalls wird das Evangelium politisch instrumentalisiert und gesetzlich. Dann gibt die

(1) Vgl. Reckwitz, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne, Berlin ⁴2021.

(2) Vgl. Mau, Steffen, Westheuser, Linus u. Thomas Lux: Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft, Berlin ⁸2024.

Bibel plötzlich Antworten auf spätmoderne Fragen, von denen sie selbst noch nichts wissen kann (wie z. B. Genforschung oder auch assistiertem Suizid). Gleichzeitig darf das Evangelium auch nicht jegliche Orientierungskraft verspielen, indem sich Predigende und Gottesdienstgestaltende jeglicher Positionierung enthalten oder auf allgemeine Hinweise (wie z. B. Nächstenliebe) zurückziehen. Daraus resultieren Lebensdistanz und eine mangelnde Lebensrelevanz. Gottesdienste zur sozialen Gemeinschaft sind weder simpel noch spannungsfrei – doch gerade das macht sie reizvoll, denn hier geht es für den spätmodernen Menschen um lebensweltlich relevante Kernthemen.



Ein Fokus: Assistierter Suizid

Natürlich kann es im Blick auf das soziale Zusammenleben sinnvoll sein, in einem Gottesdienst an ethische Prinzipien zu erinnern – wie Liebe, Gerechtigkeit und Freiheit. Doch diese bedürfen der Konkretion auf eine Fragestellung hin. In der Gestaltung eines Gottesdienstes besteht mithin die die Qual der Wahl, ja ein Zwang zur Auswahl. Die erste Grundentscheidung, die dabei zu treffen ist, liegt darin, ob der Gottesdienst eher provozierend-diskussionsanregende oder eher vergewissernde Wirkung haben soll. Dies dürfte in der Vorselektion möglicher Themen bereits helfen. Sodann stehen ja immer noch eine Reihe von Themen zur Auswahl. Der nachfolgende Gottesdienstentwurf greift eines der Themen heraus, das ein theologisches Kernthema adressiert und zugleich die gegenwärtige gesellschaftliche Debatte berührt: die Frage einer möglichen Legalisierung des assistierten Suizids.⁽³⁾

Die folgenden inhaltlichen Impulse wollen keine finale Antwort geben, sie greifen die Sozialen Grundsätze auf und ziehen drei Konfliktlinien aus, die als Leitplanken fungieren können.

» Die Kulturgeschichte des Suizids beinhaltet ein dunkles Kapitel der Kirchengeschichte. Weil das Nehmen des eigenen Lebens als Vergehen am geschenkten Leben Gottes und also als Sünde galt, wurden

Suizidtote lange Zeit nicht kirchlich beigesetzt, Angehörige Suizidtoter wurden ausgegrenzt, die Tragik also fatalerweise moralisiert. Mit dieser Geschichte brechen die sozialen Grundsätze, daher gilt es diese kritisch im Blick zu behalten, wo sie nachwirkt:

„Auch wenn (assistierter) Suizid nicht gutgeheißen werden kann, bekennen wir demütig, dass das Verständnis und die Reaktion der Kirche unzureichend sind. Wir fordern die Gemeinden auf, sich über die komplexen Motivationen und Faktoren, die diesen Taten zugrunde liegen, zu informieren. [...] Anstatt Überlebende oder Familienmitglieder, die von Suizid betroffen sind, zu ächten oder zu verurteilen, fordern wir Pastor:innen und Gemeinden auf, diesen Menschen Mitgefühl und Unterstützung zukommen zu lassen.“⁽⁴⁾

» Das selbstbestimmte Sterben darf als Errungenschaft der Hospiz- und Palliativbewegung gelten. Zurecht werden die Sozialen Grundsätzen (auch) von diesem Geist getragen. Doch bei aller Freiheit gilt es die Grenzen der Autonomie zu beachten. Will man nicht einem unterkomplexen Menschenbild aufsetzen, das von dem Menschen als rein rational entscheidendem Wesen ausgeht, dann ist von dem Menschen als einem nur relativ freien Wesen auszugehen. Er ist angewiesen, abhängig, lässt

(3) Die Aktualität zeigt exemplarisch der Fall eines Suizids mittels einer sog. Selbsttötungskapsel in der Schweiz. Vgl. www.zdf.de/nachrichten/panorama/kriminalitaet/schweiz-suizid-selbsttoetung-sarco-kapsel-stickstoff-festnahme-100.html [16.02.2025].

(4) <https://www.umc.org/en/content/social-principles-the-social-community#death> übersetzt mit Hilfe von DeepL

sich beeinflussen. Er kann Leben nicht schaffen, sondern bekommt es geschenkt („life is a sacred gift“ formulieren die Sozialen Grundsätze). Dieses Spannungsfeld von Freiheit und Selbstbestimmung einerseits, wie das Bundesverfassungsgerichtsurteil 2020 betonte, und Angewiesenheit, Lebensschutz und geschenktem Leben andererseits, sollte m.E. nicht schon vorab einseitig aufgelöst werden. In diese Richtung legen sich die global angelegten Sozialen Grundsätze bereits fest. Im deutsch-sprachigen Raum und insbesondere in der Schweiz ist hierbei die besondere kontextuelle Situation zu beachten.

» Schlussendlich (und für den Gottesdienst am wichtigsten) sind die Betroffenenperspektiven wahr- und ernst zu nehmen. Das sind einerseits Pflegekräfte, Ärzte und Ärztinnen, die sich in teils unregulierten Grauzonen bewegen und sich immer wieder mit dem Wunsch konfrontiert sehen, assistierten Suizid zu leisten, wenn das Leben tragischer-

weise nicht mehr erträglich scheint. Andererseits sind das vor allem die von der Krankheit betroffenen Menschen; seien es Angehörige oder Sterbende. Sie empfinden sich oft in einer tragischen Zerrissenheit. Auf der einen Seite wünschen sie sich sehnlichst Linderung und ein Ende des Leids. Auf der anderen Seite finden sie sich angesichts der ethischen Vielstimmigkeit in einem ethischen Dilemma wieder. Die Stärke der Sozialen Grundsätze liegt gerade in der Anerkennung und Betonung dieser Tragik. Und gerade hierin liegt die Chance, dieses Thema im Gottesdienst aufzugreifen. Der assistierte Suizid ist nicht primär Gegenstand einer inhaltlichen Auseinandersetzung zu machen, sondern es gilt diese Zerrissenheit und Tragik ins Licht der geheimnisvollen Liebe Gottes zu rücken, zu klagen, zu flehen, zu trauern, zu bitten.



(un-)würdiges Sterben – ein Gottesdienstentwurf

„Ankommen – Gott bringt uns zusammen“

Vorspiel | Votum | Begrüßung

Nach dem Vorspiel sollte das Votum als Anrufung Gottes den Rahmen spannen, bevor das Thema angerissen wird. Nach einer kurzen angemessenen Begrüßung gilt es das Thema kurz anzureißen. Dabei gilt es nicht gleich viele Worte zu machen und unnötige Fässer aufzureißen, sondern die grundlegende Spannung und Tragik pointiert zu formulieren. Worte sollten hier sitzen.



Psalm | Psalmlied/Lied

- » Psalm 69,2–4.14–19;
- » How long oh Lord (FJ 3, 108) GB 278 und 357

Gebet

Dreieiniger Gott, Herr über Leben und Tod, unvorstellbares Leiden kann das Leben für Menschen bereithalten, gezeichnet von Schmerzen und Aussichtslosigkeit. Wir greifen nach jedem Strohalm mit der Hoffnung auf Linderung, Besserung oder ein würdiges Ende dieses Lebens. Auf der Grenze des Lebens bist du da, daran klammern wir uns. All unsere Klage, unsere Fragen, unsere Zweifel, unsere Hoffnung bringen wir in diesem Gottesdienst vor dich.

Erhöre uns und begegne du uns darin mit deinem Zuspruch und Trost.
Amen



„Hören – Gott spricht zu uns“



Texte

- » AT: Jesaja 25,6-9
- » NT: Matthäus 27,45-55
- » Epistel: Römer 8,31-39

Die Lesungen sollten die Spannung zwischen Hoffnung und Verzweiflung, zwischen Todesüberwindung und Todesrealität verkörpern. Die Hoffnungsperspektive in Texten des Ersten Testaments verbindet sich hier mit dem wirklichen und gnadenlosen Tod Jesu, an dem es nichts zu beschönigen gilt. Schließlich bietet Römer 8 eine christologische Deutung der Herrschaft Gottes über den Tod. Je nach Akzentsetzung der Predigt gilt es hier sinnvoll auszuwählen. Zu den Fragestellungen vgl. die einleitenden Ausführungen.

„Teilen – Gott verbindet uns miteinander“

Weitere Lieder

- » GB 100 (Von guten Mächten)
- » GB 202 (Bleibet hier)
- » GB 645 (Mitten wir im Leben sind)
- » GB 649 (Jesus lebt mit ihm auch ich)
- » GB 676 (Wo Blumen des Asphalt aufbrechen)
- » Du bist der ganz andere (Albert Frey)
- » Living Hope (Phil Wickham)



Fürbittgebete

Gott, unser Vater,
du hast uns das Leben eingehaucht, und hältst uns lebendig. Du bist ein Gott, der das Leben liebt. Deshalb klagen wir dir: die Not und Verzweiflung, die Menschen an den Rand des Lebens treiben, die Ohnmacht die wir im Angesicht des Leids empfinden, unsere Fragen, auf die wir keine Antworten haben. Sei du denen nahe, die keinen Ausweg mehr sehen, und schenke ihnen Menschen, die sie in Liebe und Geduld begleiten.

Jesus Christus,
du hast die Freude des Lebens genossen, dir sind aber auch Leid und Tod nicht fremd, die Abgründe menschlicher Angst hast du selbst durchlebt.
Wir empfinden heute Zerrissenheit angesichts der vielen medizinischen Möglichkeiten:
Wie können wir helfen und doch Grenzen achten? Wie können wir trösten, wenn Worte versagen?
Wie können wir unserem Herzen folgen, ohne alle Prinzipien über Bord zu werfen?
Gib uns Weisheit, wo wir ratlos sind, Mut, wo wir zu verzweifeln drohen,
und Liebe, wo das Leben zwischen den Finger zerrinnt.

Heilige Geistkraft,
erneuere jeden Tag unsere Hoffnung,
sei Trösterin den Angehörigen, die gerade sterbende Angehörige begleiten,
sei Kraftquelle den Pflegekräften und Ärzt:innen, die täglich dem Tod ins Gesicht blicken,
sei Versöhnerin für die Sterbenden, dass sie die letzte Wegetappe in Frieden gehen können.

Dreieiniger Gott
dein Leben ist stärker als der Tod, deine Liebe keine Grenzen kennt.
verbunden mit allen Christ:innen auf dieser Welt rufen wir gemeinsam zu dir: Vater Unser...



Interaktive Elemente

Beteiligung ist gerade in ethischen Belangen zentral. Menschen müssen in den Diskurs eingebunden und dürfen nicht nur autoritativ mit Handlungsanweisungen konfrontiert werden. Aus einer großen Vielfalt von partizipativen Elementen greife ich zwei heraus – bewusst eine online und offline:

Online-Beteiligung via Word-Cloud als Problemeröffner nach dem Psalmlied

Ein Online-Tool (wie z.B. Mentimeter) ermöglicht eine Möglichkeit breiter Beteiligung zu Beginn des Gottesdienstes. Es erlaubt Eindrücke zu sammeln, in welcher Stimmung die Menschen angesichts des Themas heute im Gottesdienst sitzen und es ermöglicht die drängenden Fragen zusammenzutragen. Es eignet sich zudem sehr gut, bei hybriden Formaten Online-Teilnehmende einzubinden. Der QR-Code für die Umfrage sollte auf der PPT-Folie sowie online zu sehen sein. Menschen haben heute selbstverständlich auch vor Ort ihr Smart Phone dabei und können sich so anonym äußern. Mehr als zwei Fragen sollten dabei nicht formuliert werden und die Ankündigung sollte sich auf eine kurze Rezitation zentraler Stichworte im Zentrum begrenzen, so dass das häufig genannte nachklingen kann. Als Leitfragen könnten dienen:

- » „Angesichts des Themas fühle ich mich...“
- » „Diese Frage drängt sich mir auf...“

Moravian Lovefeast – Austausch bei einer Tasse Kaffee und Rosinenbrötchen nach der Predigt

Spätestens nach der Predigt wird großer Redebedarf entstehen. Den Gesprächsraum kann natürlich auch ein Kaffee nach dem Gottesdienst erfüllen, doch konzentrierter ist dieser, wenn er in Gestalt eines amerikanisch geprägten Moravian Lovefeast eröffnet wird, wie ich es in den USA an der Yale Divinity School erlebt habe. Dort wurde nach der Predigt jedem eine Tasse Kaffee/Tee ausgehändigt und ein süßes Hefebrotchen mit Rosinen. Danach tauschten wir uns mit den neben uns sitzenden Personen über das Gehörte aus.



Nach der Predigt entsteht so ein Dialograum, das Gehörte nachklingen zu lassen. Dafür sollten klare Leitfragen für alle sichtbar projiziert werden („Wie geht es mir mit dem Gehörten?“ oder „Wie stehe ich zum assistierten Suizid?“ oder „Wie bin ich selbst davon betroffen?“). Der Austausch soll bewusst mit dem Fokus auf das Hören geschehen⁽¹⁾. Jede und jeder darf ungestört zunächst 3 Minuten sprechen. Es soll gezielt nicht diskutiert, sondern geteilt werden. Nach insgesamt ca. 10 Minuten geht es im Gottesdienst-Plenum mit dem Fürbittgebet weiter. Musik sollte den Hintergrund und Übergang bilden.

Optional gibt es die Möglichkeit, die Menschen anzuregen, Fürbitten auszutauschen und diese in Gestalt eines OpenMic auszusprechen. Bei dieser Methode ruft der Liturg bzw. die Liturgin zunächst „Wir danken Dir für...“ und lässt den leeren Raum von der Gemeinde füllen; sodann folgend analog die Fürbitten („Wir bitten Dich für...“). Es kann wichtig sein, an das Recht auf Anonymität in einem öffentlichen Gottesdienst zu erinnern. Vom Nennen personenbezogener Daten ist (insbesondere bei Live-Streams) abzusehen.

Maximilian Bühler, Reutlingen, 16.02.2025

(1) In den LUV-Kursen wird dies z.B. sehr bewusst praktiziert. Dabei gilt die Regel, offen und empathisch zuzuhören, nicht zu kommentieren. Vgl. <https://luv-workshop.de/was-ist-luv/> [16.02.2025].



Theologische Hochschule
Reutlingen
School of Theology

Menschen helfen – die Liebe Gottes zu verkünden

Unterstützen Sie unsere Hochschule

Menschen, die später beruflich die Botschaft von der Liebe Gottes in Jesus Christus verkündigen, müssen verstehen und erleben, was sie glauben und bezeugen. Deswegen ist ein Studienbetrieb auf hohem wissenschaftlichen Niveau wichtig. An der Theologischen Hochschule Reutlingen fördern wir den Austausch mit anderen Wissenschaften wie der Philosophie, Psychologie, Pädagogik und Management. Außerdem leben wir Spiritualität gemeinsam in Gottesdiensten und Andachten.

Aber Worte alleine reichen nicht aus. Darum bieten wir ein lebensnahes Studium im Sinne des Methodismus an: Zeitgemäß und sozial-diakonisch mit Praktika, Predigten und Gemeindebesuchen.

Wir sind zwar eine staatlich anerkannte Hochschule, aber wir bekommen kein Geld vom Staat. Die Teilfinanzierung durch die Evangelisch-methodistische Kirche ist grundlegend, reicht aber nicht aus.

Deshalb sind wir auf Ihre Spenden angewiesen.
Helfen Sie Menschen, ihre Berufung zu leben:
Gottes Liebe zu verkünden.



Wie?

- Mit einer Einmalspende ab 50 € helfen Sie uns, Forschungsprojekte (z.B. neue Modelle von Gemeinden) zu finanzieren.
- Eine Einmalspende ab 100 € hilft uns, das digitale Bibliothekssystem und Medien für den Lehrbetrieb auf dem neuesten Stand zu halten.
- Mit einer regelmäßigen Spende von 10 €, 20 €, 50 €, oder einem Betrag Ihrer Wahl, können wir dauerhaft Studierenden (insbesondere aus dem Ausland) ein Stipendium gewähren und die anstehenden baulichen Erweiterungen und Modernisierungen finanzieren.

Danke!

→ Informiert sein:

Sie wollen über unsere Arbeit informiert werden?
Senden Sie uns eine E-Mail über th-reutlingen.de/newsletter

Ihre Spende für die Theologische Hochschule

Für den laufenden Hochschulbetrieb hilft Ihre Spende am besten, wenn Sie regelmäßig bei uns eingeht. Sie können uns mit einem monatlichen oder jährlichen Betrag unterstützen. Natürlich freuen wir uns auch über Ihre einmalige Spende. (Einmalige Spende s. Rückseite)

» Füllen Sie bitte das entsprechende Formular aus und geben es bei Ihrer Bank ab.

Die Theologische Hochschule Reutlingen ist eine Einrichtung der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland KdöR (EmK). Deshalb ist Ihre Spende steuerlich absetzbar. Gerne senden wir Ihnen zum Jahresende eine Zuwendungsbestätigung zu.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

QR-Code - PayPal-Spendentool

